

Lehner, Ursula

Research Report

Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2000 bis 2009: Empirische Befunde aus dem Gleichstellungsmonitoring des AMS Österreich. Auswertungen für Österreich und vier ausgewählte Bundesländer

AMS info, No. 167

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Lehner, Ursula (2010) : Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2000 bis 2009: Empirische Befunde aus dem Gleichstellungsmonitoring des AMS Österreich. Auswertungen für Österreich und vier ausgewählte Bundesländer, AMS info, No. 167, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/102412>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2000 bis 2009

Empirische Befunde aus dem Gleichstellungsmonitoring
des AMS Österreich – Auswertungen für Österreich
und vier ausgewählte Bundesländer

1. Ungleichstellung von Frauen und Männern

Zu den Kernaufgaben des Arbeitsmarktservice zählt es, arbeitslose Frauen und Männer bei der Wiedererlangung ihrer Beschäftigungsfähigkeit zu unterstützen. Dabei kommt ein vielfältiges Maßnahmenprogramm zur Anwendung.

Im Sinne der Zielarchitektur des Arbeitsmarktservice sollen diese Maßnahmen nicht nur die (Wieder-)Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen und Männern verbessern, sie sollen darüber hinaus Frauen in einer Weise fördern, sodass sich diese in der Lage sehen, zu den Männern aufzuschließen.

Was in dieser Hinsicht als Erfolg der Gleichstellungsanstrengungen des Arbeitsmarktservice gelten kann, lässt sich nur dann beurteilen, wenn die »Ausgangssituation für eine solche Einschätzung« ausreichend präzise erfasst ist. Diesem Zweck dient ein im Auftrag des AMS Österreich von Synthesis Forschung entwickeltes Indikatorensystem.

Mithilfe des Gleichstellungsmonitorings »GM-Syndex« ist es möglich, genaue Analysen zur Positionierung von Frauen und Männern im Hinblick auf ihre Arbeitsmarktbeteiligung zu erstellen.

Insgesamt 20 Basisindikatoren beschreiben den Unterschied zwischen Frauen und Männern. Diese können zu vier Gruppenindikatoren zusammengefasst werden, die folgende Bereiche abbilden:

- Die Chancen, am Erwerbsleben teilzunehmen.
- Die Positionierung im Beschäftigungssystem.
- Die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken.
- Die bei aktiver Erwerbsarbeit erzielbaren Einkommen.

Die 20 Basisindikatoren sind gleich gewichtet und können jeweils einen Wert zwischen 0 und 100 einnehmen: Je größer ein Wert ist, umso größer sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede im betreffenden Beobachtungsfeld.

2. Gesamtbetrachtung: Die Positionierung von Frauen und Männern

Ohne der Erwerbsbeteiligung von Frauen wäre das von der österreichischen Wirtschaft erzielte Wachstum undenkbar (das gilt auch für die Höhe des Einkommens, das den privaten Haushalten

zur Verfügung steht). Dennoch sieht sich eine Vielzahl der Frauen Benachteiligungen im Erwerbsleben gegenüber – in vielen Fällen bereits zu Beginn ihrer Berufslaufbahn. Mit der Übernahme von Kinderbetreuungspflichten verschlechtern sich die Einkommens- und Aufstiegschancen von Frauen erneut. Niedrigere Einkommen beeinflussen auch die Höhe der Transferleistungen an Frauen (etwa das Arbeitslosengeld, die Notstandshilfe und die Pension).

Für das Jahr 2009 zeigt der GM-Syndex den Grad der arbeitsmarktrelevanten Ungleichstellung zwischen Frauen und Männern mit 30,2 (von 100 möglichen) Indexpunkten an. Das sind 1,9 Indexpunkte weniger als im Jahr 2008. Der Grund für diese »Angleichung«: Im Jahr 2009 ist Österreichs Wirtschaft von einem spürbaren Wachstumseinbruch betroffen gewesen. Die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben Männer in stärkerem Ausmaß nachteilig getroffen als Frauen.

Die stärkste Annäherung ist im Jahr 2009 (gegenüber dem Vorjahr) unter den Bewohnern und Bewohnerinnen Kärntens erfolgt (–2,4 Indexpunkte).

Der geschlechtsspezifische Unterschied ist zwischen den in Vorarlberg wohnenden Frauen und Männern am geringsten (31,0 Indexpunkte) und von im Burgenland wohnenden Frauen und Männern am größten.

**Tabelle 1: Positionierung von Frauen und Männern am
Arbeitsmarkt**

Entwicklung des Unterschiedes zwischen Frauen und Männern in einer Gesamtbetrachtung

	Burgenland	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Österreich
2000	37,6	36,1	35,6	34,9	33,0
2001	36,7	35,8	34,6	34,0	32,6
2002	35,5	35,4	33,2	32,7	31,7
2003	34,8	34,0	32,7	32,2	31,4
2004	34,6	32,9	32,9	32,5	31,5
2005	35,0	34,4	32,8	33,5	31,4
2006	35,3	33,9	31,7	32,9	31,0
2007	34,9	34,2	32,4	32,9	31,0
2008	34,4	33,6	32,9	32,9	31,1
2009	32,9	31,2	32,1	31,0	30,2

Lesehinweis: Der »GM-Syndex« beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Positionierung am Arbeitsmarkt in einer Gesamtbewertung. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 2000 entwickelt sich der Syndex in Richtung des Gleichstellungszieles. Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation

3. Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben

Die unterschiedlichen Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben werden im Rahmen des »GM-Monitoringsystems« mithilfe von drei Basisindikatoren dargestellt. Sie erfassen die Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer:

- Erwerbsbeteiligung (Indikator »Beteiligung am Erwerbsleben«);
- Dauer an erwerbsfernen Positionen (Indikator »Kürzer andauernde Episoden an Erwerbslosigkeit«) und
- Beteiligung an der Elternkarenz (Indikator »Teilhabe an der Elternkarenz«).

Was ihre Erwerbsbeteiligung betrifft, so haben Frauen in den letzten zehn Jahren gegenüber Männern aufgeholt. Im Jahr 2009 hat sich diese Entwicklung fortgesetzt.

Das Risiko einer länger andauernden Unterbrechung der Erwerbsaktivität ist für Frauen größer als für Männer. Der Unterschied in diesem Bereich ist im Jahr 2009 größer geworden.

Der Indikator »Teilhabe an der Elternkarenz« zeigt (unter den 20 beobachteten Indikatoren) das größte Ausmaß an Ungleichstellung an. Er entwickelt sich kaum merkbar in Richtung des Gleichstellungszieles.

Insgesamt ist der Unterschied im Bereich »Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben« für die Bewohner und Bewohnerinnen der Bundesländer Burgenland, Kärnten, Tirol und Vorarlberg im Jahr 2009 etwas größer geworden, österreichweit hat er etwas abgenommen.

Tabelle 2: Frauen nutzen ihre Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben (3 Indikatoren)

Entwicklung des Unterschiedes in den Erwerbchancen zwischen Frauen und Männern

	Burgenland	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Österreich
2000	35,4	37,0	36,4	35,8	36,0
2001	35,5	36,9	35,2	35,3	35,7
2002	35,3	36,5	35,5	35,6	35,2
2003	35,9	36,4	35,2	35,8	35,2
2004	34,8	35,3	35,3	35,1	35,4
2005	35,1	35,0	34,4	35,4	35,1
2006	34,6	35,5	34,9	35,4	35,2
2007	34,7	35,2	34,8	35,1	35,2
2008	34,9	34,9	34,3	35,4	34,5
2009	35,0	35,1	34,8	35,6	34,2

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Chancen auf Beteiligung am Erwerbsleben. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 2000 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles. Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation

4. Beschäftigung

Welche unterschiedlichen Beschäftigungsmöglichkeiten sich eröffnen, wird mithilfe von sechs Basisindikatoren untersucht. Sie zeigen Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf hinsichtlich:

- ihrer vollständigen und überwiegenden Integration in das Beschäftigungssystem (Indikatoren »Volle und/oder überwiegende Integration in das Beschäftigungssystem«);

- der Dauer ihrer Beschäftigungsverhältnisse bei Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung (Indikatoren »Länger andauernde Vollzeit- und/oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse«);
- ihrer Wiederbeschäftigungschancen nach der Beendigung einer Beschäftigung (Indikator »Bruchloser Übergang von einem Beschäftigungsverhältnis in ein nächstes«);
- ihres Risikos, aus dem Erwerbssystem auszusteigen (Indikator »(Vorübergehender) Ausstieg aus dem Erwerbssystem«).

Im Bereich der Beschäftigung lassen sich Veränderungen in der relativen Positionierung von Frauen und Männern erkennen, die sich wie folgt auf die Entwicklung der einzelnen Indikatoren im Jahr 2009 auswirken:

- Die Indikatoren zur »Vollen und/oder überwiegenden Integration in das Beschäftigungssystem« zeigen einen leichten Gleichstellungseffekt.
- Die Indikatoren »Länger andauernde Vollzeit- und/oder Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse« erweisen sich als konstant, was das Ausmaß des geschlechtsspezifischen Unterschiedes betrifft.
- Der Indikator »Bruchloser Übergang von einem Beschäftigungsverhältnis in ein nächstes« lässt eine Angleichung der Positionierung von Frauen und Männern erkennen. Diese ist mit einer Verschlechterung der Situation der Männer verbunden.
- Der Indikator »(Vorübergehender) Ausstieg aus dem Erwerbssystem« dokumentiert eine Verstärkung der Ungleichstellung.

Insgesamt weist der Bereich »Beschäftigung« einen vergleichsweise geringen Unterschied (als andere Aspekte der Arbeitsmarktpositionierung) zwischen Frauen und Männern aus.

Für die Bewohner und Bewohnerinnen Kärntens sind die Gleichstellungsentwicklungen am weitesten vorangeschritten.

Eine leichte Angleichung (-0,5 Indexpunkte) der Beschäftigungschancen gegenüber dem Vorjahr ist im Jahr 2009 für Österreich gesamt und für im Burgenland wohnhafte Frauen und Männer erfolgt.

Tabelle 3: Positionierung im Beschäftigungssystem (6 Indikatoren)

Entwicklung des Unterschiedes in der Beschäftigung zwischen Frauen und Männern

	Burgenland	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Österreich
2000	15,0	15,6	15,7	16,2	14,9
2001	13,6	15,3	14,4	15,7	13,9
2002	13,5	14,6	14,8	14,9	13,9
2003	15,3	15,2	13,5	14,9	14,3
2004	15,0	13,3	13,5	15,4	14,5
2005	16,5	14,5	14,2	16,4	14,0
2006	16,5	13,3	14,4	16,8	14,3
2007	17,3	13,8	15,0	16,4	14,8
2008	17,4	12,6	15,2	16,8	14,7
2009	16,9	13,2	15,3	17,4	14,3

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Positionierung im Beschäftigungssystem. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 2000 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles. Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation

5. Arbeitslosigkeit

Die mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken werden mithilfe von vier Indikatoren erfasst. Sie beobachten:

- das unterschiedliche Risiko von Frauen und Männern von Arbeitslosigkeit und von wiederholter Arbeitslosigkeit betroffen zu sein (Indikatoren »Betroffenheit Arbeitslosigkeit« und »Wiederholte Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres«);
- die unterschiedlichen Dauern von Arbeitslosigkeitsepisoden (Indikator »Länger andauernde Arbeitslosigkeitsepisoden«) und
- das Risiko, länger als sechs Monate im Laufe eines Jahres arbeitslos zu sein (Indikator »Mehr als die Hälfte des Jahres arbeitslos«).

Im Jahr 2009 ist eine für Männer ungünstigere Entwicklung der mit Arbeitslosigkeit verbundenen Risiken zu erkennen: Zum einen ist ihr Betroffenheitsrisiko deutlicher gewachsen als für Frauen, zum anderen haben sich Männer im Fall der Arbeitslosigkeitsdauer an das unvorteilhaftere Profil der Frauen angepasst.

Diese Entwicklung ist in allen Bundesländern zu beobachten. Sie hat für die Bewohner und Bewohnerinnen Kärntens, Tirols und Vorarlbergs zu einer Reduzierung des geschlechtsspezifischen Unterschiedes geführt; für im Burgenland wohnhafte Frauen und Männer ist die Ungleichstellung größer geworden.

Tabelle 4: Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (4 Indikatoren)

Entwicklung des Unterschiedes in der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern

	Burgenland	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Österreich
2000	21,2	19,8	12,2	9,5	8,7
2001	19,4	16,7	9,7	4,6	7,9
2002	16,3	13,7	7,8	2,3	7,0
2003	12,7	9,0	4,7	2,4	6,6
2004	13,3	8,7	4,0	3,0	5,9
2005	13,7	11,5	4,4	4,9	6,0
2006	12,0	10,6	3,7	3,4	4,6
2007	9,6	10,3	5,7	4,0	3,8
2008	8,0	11,2	4,5	2,8	3,9
2009	8,6	7,7	3,3	1,8	4,9

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Arbeitslosigkeitsrisiken. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 2000 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles. Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation

6. Erwerbseinkommen

Insgesamt sieben Indikatoren stellen die Verdienstmöglichkeiten von Frauen und Männern dar. Die Quoten, die den Indikatorwert bestimmen, geben den Anteil jener Frauen und Männer an, die ein Einkommen aus jahresdurchgängiger Vollzeitbeschäftigung erzielen, das über einem bestimmten Grenzwert (dem dritten Quartil der »gemeinsamen« Einkommensverteilung von Frauen und Männern) liegt. Diese Quoten werden für folgende Erwerbstätigenkreise berechnet:

- ArbeiterInnen und Angestellte im Alter zwischen 19 und 21 Jahren;
- ArbeiterInnen und Angestellte im Alter zwischen 34 und 36 Jahren;
- ArbeiterInnen und Angestellte im Alter zwischen 49 und 51 Jahren (Indikator »Monatsverdienste bei Vollzeitbeschäftigung im oberen Einkommensegment«);
- alle Erwerbstätige (Indikator »Rechnerisches Jahresbeschäftigungseinkommen im oberen Segment«).

Frauen sehen sich nicht in die Lage versetzt, einen Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden, der auch nur annähernd den von Männern erreichten Positionen entspricht. Die Verdienstmöglichkeiten von Frauen sind über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg deutlich schlechter als jene der Männer, unabhängig davon, in welcher Lebensphase sich Frauen gerade befinden.

Am deutlichsten zeigt sich der Vorsprung, den es für Frauen aufzuholen gilt, unter den Bewohnern und Bewohnerinnen Tirols, Burgenlands und Kärntens; unter den in Vorarlberg wohnenden Frauen und Männern ist er am schwächsten ausgeprägt.

Der Wirtschaftseinbruch hat vor allem für Männer geringere Einkommenszuwächse nach sich gezogen. Als Folge davon ist die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern im Jahr 2009 deutlich kleiner geworden.

Tabelle 5: Wie langsam schließt sich die Einkommensschere (7 Indikatoren)

Entwicklung des Unterschiedes im Einkommen zwischen Frauen und Männern

	Burgenland	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Österreich
2000	67,4	62,7	65,8	65,2	61,2
2001	66,9	63,8	65,9	65,8	61,3
2002	65,6	65,1	62,4	64,1	59,6
2003	63,7	63,5	64,1	62,5	58,6
2004	63,4	62,6	65,0	63,0	59,0
2005	63,0	64,2	64,3	63,8	59,4
2006	65,0	64,1	61,2	62,4	58,7
2007	64,6	65,0	61,5	62,7	58,6
2008	63,8	63,8	63,6	63,0	59,3
2009	59,7	58,3	61,8	57,5	56,6

Lesehinweis: Der Indikatorwert beschreibt den Unterschied zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Einkommen. Je größer ein Wert ist, umso größer ist der Unterschied. Seit 2000 entwickelt sich der Gruppenindikator in Richtung des Gleichstellungszieles. Quelle: Synthesis, im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation

7. Fünf Berichtsbände (Langfassungen) im AMS-Forschungsnetzwerk

Zu den in diesem AMS info präsentierten zentralen Ergebnissen aus dem Gleichstellungsmonitoring des AMS Österreich liegen insgesamt fünf detaillierte Berichtsbände vor, und zwar für Österreich (= Gesamtauswertung) sowie die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Tirol und Vorarlberg. Alle fünf Berichtsbände können unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« (Jahr 2010) downgeloadet werden.

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



AMS report 74

Nadja Bergmann, Claudia Sorger, Petra Wetzel

Aktive Arbeitsmarktpolitik im Brennpunkt XII: »Ich wollte die Chance zur Ausbildung nutzen, um nicht ein Leben lang Hilfsarbeit zu machen«

Befragung von FEM-Implacement-Teilnehmerinnen in Oberösterreich

ISBN 978-3-85495-254-6



AMS report 75

Volker Eickhoff, Reinhold Gaubitsch, Gunter Nowak
Bildungs- und Berufsberatung in Österreich

ISBN 978-3-85495-255-4

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Auftragnehmers

Synthesis Forschung Gesellschaft m.b.H
Gonzagagasse 15/3, 1010 Wien, Tel.: 01 3106325-0, Fax: 01 3106332
E-Mail: office@synthesis.co.at, Internet: www.synthesis.co.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden.

Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

oder

www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M